Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank."

Nr. 84.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Montag, 3. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Wahlaufruf der Deutschen freisinnigen Partei.

Zum ersten Male wählt am 20. Februar d. J. das deutsche Volk einen Reichstag auf fünf Jahre. In der Hand der aus dieser Wahl hervorgegangenen Vertretung liegen Wohl und Wehe der Nation nicht blos für volle fünf Jahre; weit über diesen Zeitraum hinaus werden die Beschlüsse des neu gewählten Reichstages entscheidend sein für die Entwickelung des Reiches.

Unsere innere Politik bewegt sich in einer Richtung, welche der allgemeinen Wohlfahrt des deutschen Volkes nicht entspricht.

Die Ausgaben und die Schulden des Reichs sind zu bedenklicher Höhe gewachsen. Die Forderungen für Heer und Flotte werden von Jahr zu Jahr in einem Maße gesteigert, welches die durch die Weltlage geforderten Opfer übersteigt.

Eine Kolonialpolitik, welche unberechenbaren Aufwand erheischen wird, hat die ihr anfänglich gesteckten bescheidenen Grenzen längst überschritten, ohne auch nur auf entfernte Zeiten gleichwerthige Vortheile für unsern Handel und unsere Industrie in Aussicht zu stellen.

Das im Jahre 1879 eingeführte Finanz- und Steuerwesen hat zu steter Erhöhung der Abgaben und unzweckmäßiger Verwendung der Reichseinnahmen geführt. Weitere Erhöhungen der Ausgaben sind bei Fortsetzung der bisherigen Finanzpolitik zu erwarten.

Die den größten Theil der Einnahmen bildenden Steuern und Zölle sind in weitem Umfange auf Gegenstände des täglichen Verbrauchs gelegt, belasten unverhältnißmäßig die ärmeren Klassen und vertheuern deren Lebensunterhalt, wesentlich auch zum Vortheile der durch Schutzzölle und Steuerbegünstigungen bevorzugten Industriellen und Großgrundbesitzer.

Die berechtigten Forderungen der Arbeiter bezüglich des Schutzes ihrer Arbeitskraft und Gesundheit und bezüglich der Ordnung gewerblicher Streitigkeiten finden kein geneigtes Gehör bei der Regierung.

Die Gesetzgebung über die Versicherung der Arbeiter trifft nicht die hauptsächlichsten Beschwerden und Nothstände derselben hat und eine Gestaltung erhalten, welche zu umständlich und kostspielig ist, die arbeitenden Klassen in ihrer Freiheit beschränkt und von Selbständigkeit und Selbstverantwortung entwöhnt, der Gesammtheit aber Verpflichtungen auferlegt, die wiederum in der Hauptsache durch die auf die ärmeren Klassen gelegten Steuern gedeckt werden sollen.

Das Ausnahmegesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie ist stets wieder verlängert. In der letzten Session ist sogar von den verbündeten Regierungen beantragt, das Gesetz, mit einigen untergeordneten Abschwächungen, zu einem dauernden zu machen, obwohl dasselbe als Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie sich als ungeeignet erwiesen, vielmehr deren Anhang vergrößert, die Verbitterung gesteigert und Justiz und Polizei vor Aufgaben gestellt hat, die sie in bedenkliche Wege drängen. Und doch ist die Verewigung eines solchen Ausnahmegesetzes nur darum nicht erfolgt, weil die Kartellparteien über den einzigen Punkt der Ausweisung sich in letzter Stunde nicht einigen mochten.

Die bevorstehenden Wahlen werden darüber entscheiden, ob eine Politik, wie die gekennzeichnete, aufrecht erhalten und weitergeführt werden soll.

Solches ist die Absicht des Kartells, zu dem sich die Konservativen und die nationalliberale Partei verbunden haben. Das Kartell ist für die Liberalen, die sich ihm anschließen, ein Verzicht auf jede selbständige Politik, auf die Geltendmachung der eigenen liberalen Grundsätze. Es kann, wie die abgelaufene Legislaturperiode erwiesen hat, auch für den neuen Reichstag nur den Erfolg haben, den konservativen Bundesgenossen zu dienen, welche ihrerseits die eigenen Ziele mit aller Rücksichtslosigkeit verfolgen.

Mit der Fortsetzung der bisherigen Politik ist die Aufrechterhaltung der Rechte des Volkes unverträglich. Der letzte Reichstag hat sie bereits verkürzt durch Verlängerung der Wahlperiode und durch eine Handhabung der Wahlprüfungen, welche den Beeinflussungen der Wahl einen weiten Spielraum gestattet. Neue Einschränkungen sind mit Sicherheit zu erwarten, wenn es nicht gelingt, die innere Politik in andere Bahnen zu lenken.

Die freisinnige Partei wird mit aller Kraft der Fortführung einer solchen für den inneren Frieden und das wirthschaftliche Gedeihen Deutschlands gefährlichen Politik entgegentreten. Auf dem Boden ihres Programms, an welchem sie festhält, wird sie suchen, die Gesetzgebung wieder in den Dienst der großen Aufgaben zu stellen, welche die Liberalen bei der Begründung des Reiches sich gesetzt haben: Deutschland nach außen stark, im Innern einig und zu einem Hort der Freiheit und des Friedens zu machen.

Der Zeitpunkt ist gekommen, den freiheitlichen Ausbau des Reiches auf Grund der gemachten Erfahrungen und mit schonender Berücksichtigung bestehender Verhältnisse, aber zielbewußt und kräftig wieder aufzunehmen.

Dies ist eine nicht in einer Legislaturperiode zu erledigende große Aufgabe. Als die zunächst in Angriff zu nehmenden Gegenstände erachten wir:

1) eine anderweitige Ordnung des Reichshaushalts, welche dem Reichstage die gebührende, allein die Innehaltung der nothwendigen Sparsamkeit sichernde Einwirkung auf die Bewilligung und Verwendung der Einnahmen und damit auch die Möglichkeit gewährt, für wirklich nothwendige Ausgaben die erforderlichen Mittel verfügbar zu haben;

2) die Erleichterung der — der Bevölkerung ungemein große persönliche Lasten auflegenden — Wehrpflicht durch Einführung solcher Einrichtungen in der Ausbildung der Mannschaften, welche ohne Schädigung der Kriegstüchtigkeit eine Abkürzung der Dienstzeit ermöglichen;

3) die Beseitigung bezw. Abänderung derjenigen Zölle und Steuern, welche den nothwendigen Lebensunterhalt vertheuern oder gewissen Klassen besondere Vortheile gewähren, und die Rückkehr zu einer Zollpolitik, welche durch feste Tarifverträge dem Handel und der Industrie einen lohnenden Verkehr mit allen zivilisirten Ländern sichert und sie vor einseitigen plötzlichen Zollerhöhungen anderer Staaten möglichst schützt;

4) die Beseitigung des Sozialistengesetzes;

5) die Sicherung der Koalitionsfreiheit unter völliger Gleichberechtigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer;

6) die reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes, insbesondere zu dem Zwecke, allen erlaubten Vereinen nicht blos freie Bewegung, sondern auch eine gesicherte rechtliche Grundlage zu geben;

7) eine ausreichende Arbeiterschutzgesetzgebung;

8) auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung: Erhaltung, Stärkung und Weiterbildung der in ihr liegenden Keime freier Organisationen, damit dieselben allmälig an die Stelle der jetzigen Zwangseinrichtungen treten können. Daneben Pflege und Unterstützung aller aus den Kreisen der Betheiligten hervorgegangenen freien Vereinigungen, Genossenschaften, Unterstützungsvereine u. s. w.;

9) die Erhaltung der Gewerbefreiheit und der Freizügigkeit;

10) die Herstellung wirksamer Garantien für die völlig freie unbeeinflußte Ausübung des Wahlrechtes und die Gewährung von Diäten an die Volksvertreter;

11) die Verbesserung der Strafprozeßordnung, insbesondere verstärkte Bürgschaften für die gleichmäßige unparteiische Handhabung der Strafverfolgung, die Gewährung von Entschädigungen an die durch die Strafverfolgung zu Unrecht Geschädigten, die Verschärfung der Verantwortlichkeit der Beamten, namentlich die Sicherung des Ersatzes für die durch gesetzwidrige Ausübung der Amtsgewalt herbeigeführten Nachtheile;

12) zur wirksamen Geltendmachung des gesetzlich zuständigen Einflusses des Reichstages auf die Reichsregierung: die Durchführung der Verantwortlichkeit des obersten Reichsbeamten.

Wenn der Reichstag bei der Verfolgung dieser Ziele von der Zustimmung der deutschen Nation getragen wird, so werden auch die verbündeten Regierungen auf die Dauer dem Verlangen nach diesen Reformen nicht widerstehen können.

In dem vollen Bewußtsein, daß wir in Treue zu Kaiser und Reich das Beste des deutschen Volkes erstreben, treten wir vor die Wähler und fordern sie auf, mit Eifer und mit freudiger Zuversicht für freisinnige Wahlen einzutreten und sich uns thätig anzuschließen, auf daß aus dieser Wahl eine Vertretung hervorgehe, die das deutsche Reich nicht nur nach außen macht- und glanzvoll hinstellt, sondern auch in würdiger Weise dem deutschen Volke seinen Platz unter den der Freiheit theilhaftigen Völkern sichert.

Namens des Zentralkomites der Deutschen freisinnigen Partei:

Bamberger. Theodor Barth. Hänel. Hugo Hermes. Parisius. Eugen Richter. Rickert. K. Schrader. Freiherr Schenk von Stauffenberg. Virchow.

Amtliches.

Berlin, 2. Februar. Der König hat den Regierungs-Präsidenten Lodemann in Lüneburg zum Ministerial-Direktor im Ministerium des Innern und Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath mit dem Range eines Raths erster Klasse, den Ober- und Geheimen Regierungsrath Kolbe in Danzig zum Geheimen Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor, den Regierungsrath Lingner in Hannover zum Ober-Regierungsrath, sowie den im Ministerium des Innern kommissarisch beschäftigten Regierungs-Assessor Dr. jur. Lindig zum Regierungsrath ernannt.

Der König hat den Hofkammer-Sekretären Zeidler und Marschner zu Berlin den Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Der König hat den kommissarisch nach Hannover versetzten Konsistorialrath Dr. Stockmann aus Kiel zum außerordentlichen weltlichen Mitglied des königlichen Landes-Konsistoriums in Hannover ernannt.

Der königliche Regierungs-Baumeister Reichenbach in Obornik ist zum königlichen Kreis-Bauinspektor ernannt und demselben die Kreis-Bauinspektorstelle daselbst verliehen.

Die Beförderung des ordentlichen Lehrers am Realgymnasium zu Magdeburg, Dr. Otto Danckwortt, zum Oberlehrer an derselben Anstalt ist genehmigt worden. Dem Musikdirigenten Wilhelm Wolff in Tilsit ist das Prädikat „Königlicher Musik-Direktor" beigelegt worden.

Der Provinzial-Steuer-Direktor, Geheime Ober-Finanzrath Girth zu Danzig ist in die Stelle des Provinzial-Steuer-Direktors für die Provinz Sachsen nach Magdeburg versetzt worden. Dem Geheimen Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor Kolbe ist die Stelle des Provinzial-Steuer-Direktors für die Provinz Westpreußen in Danzig, und dem Ober-Regierungsrath Lingner die Stelle des Ober-Regierungsraths bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig verliehen worden. Der Regierungsrath Hummel in Breslau und der Regierungsrath Vagedes zu Altona sind als Mitglieder an die Provinzial-Steuer-Direktion zu Berlin, und der Regierungsrath Engholm zu Königsberg als Mitglied an die Provinzial-Steuer-Direktion zu Altona versetzt worden.

Der Staatsanwalt Zaeschmar in Meiningen ist an das Landgericht in Naumburg a. S., der Staatsanwalt von Petzinger in Lyck an das gemeinschaftliche Landgericht in Meiningen und der Notar Quadflieg in Wassenberg in den Landgerichtsbezirk Kleve, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Calcar, versetzt. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Gerichtsassessor Lipphaus bei dem Amtsgericht in Burgsteinfurt, der Gerichtsassessor Dr. Liepschütz und der Gerichtsassessor Schwarz bei dem Landgericht I in Berlin und der Gerichtsassessor Langenberg bei dem Amtsgericht in Zeitz. Der Amtsrichter Brodmann in Haigerloch, der Rechtsanwalt und Notar, Geheime Justizrath Wendlandt in Stettin und der Rechtsanwalt Kratz in Mettmann sind gestorben.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar.

— Wie die „Neue Ztg." aus Charlottenburg meldet, wäre der Kaiserin Friedrich am letzten Mittwoch Nachmittag beinahe ein Unfall zugestoßen. An der Ecke der Kant- und Schlüterstraße wurden die Pferde ihres Wagens scheu und gingen durch. Die Pferde liefen mit der Deichsel an einen Baum, so daß der Kutscher in weitem Bogen von seinem Sitz geschleudert wurde, ohne Schaden zu nehmen.

— Der Großherzog von Hessen und die Prinzessin Alix haben sich Freitag Abend nach Malta begeben.

— Der Besuch der Königin von Italien am hiesigen Hofe steht, wie die „Post" hört, für den Monat April bevor.

— Ueber das Befinden der in Wiesbaden weilenden Gemahlin des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, Prinzessin Helene, Tochter der Königin von England, waren, wie der „Voss. Ztg." aus London gemeldet wird, dort in den letzten Tagen beunruhigende Gerüchte in Umlauf. Die Prinzessin ist allerdings seit einiger Zeit erkrankt, doch giebt ihr Befinden zu keinen Besorgnissen Anlaß. Man bringt mit jenen Gerüchten den angeblichen Entschluß der Königin von England in Verbindung, demnächst statt nach Homburg nach Aix-les-bains reisen zu wollen. Es heißt, Prinzessin Christian wolle dort eine Nachkur gebrauchen, und deshalb werde die Königin, welche in Homburg die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Christian bei sich zu sehen hoffte, ebenfalls in den Schwefelbädern von Aix-les-bains Heilung von ihrem rheumatischen Leiden suchen. Endgiltig scheint die Reise nach Homburg aber noch nicht aufgegeben zu sein.

— Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses hat, wie bereits gemeldet, am Sonnabend beschlossen, in täglichen Plenarsitzungen bis zum 10. d. M. den Etat der Eisenbahnen, der Justizverwaltung und des Ministeriums des Innern in 2. Lesung zu erledigen, und sich dann bis zum 24. d. M. zu vertagen. Auf den 10. ist die Berathung der Vorlage über die Erhöhung der Beamtengehälter, die man bis dahin erwartet, festgesetzt.

— Mehrfach wird berichtet, daß Freiherr v. Schorlemer-Alst, der auf die parlamentarische Thätigkeit vollständig verzichtet hatte, sich nunmehr bereit erklärt habe, ein Mandat für den Reichstag anzunehmen. Man bringt diese

Mittheilung mit dem Tode des Freiherrn v. Franckenstein in Verbindung, an dessen Stelle als Präsident der Zentrumsfraktion Freiherr v. Schorlemer treten soll.

— Ueber Emin Pascha, dessen Befinden sich in letzter Zeit wieder gebessert hat, werden neuerdings Nachrichten verbreitet, die nicht nur mit allen bisherigen Meldungen, sondern auch mit den Thatsachen in Widerspruch stehen. Man behauptet, daß Emin vom Khedive das Anerbieten erhalten habe, den Posten als Zivilgouverneur des östlichen Sudan mit dem Sitze in Suakin zu übernehmen, daß er diesen Vorschlag indeß abgelehnt habe. Emin soll entschlossen sein, sobald er sich hinreichend erholt habe, nach Wadelai zurückzukehren, und zu diesem Zweck mit Deutschland wegen der Mittel zur Ausrüstung einer Expedition dahin unterhandeln. In keiner der bisherigen mündlichen oder schriftlichen Aeußerungen Emins findet sich für diese Absicht der geringste Anhalt. Wohl aber hat Emin es wiederholt als seinen höchsten Wunsch bezeichnet, in ägyptische Dienste zurückzutreten, und gerade für Suakin wurde seine Verwendung dem Khediv von Stanley nahe gelegt. Daß diese Anregung ohne Vorwissen Emins erfolgt sein sollte, ist eben so wenig glaublich, wie der Rückzug aus Wadelai verständlich wäre, wenn er nicht in der Ueberzeugung erfolgte, daß die Sudanprovinz verloren sei. Daß aber Deutschland sich in ein Unternehmen mischen sollte, welches bei den jetzigen Verhältnissen Englands zu Aegypten mittelbar in der britischen Rechtssphäre liegt, ist vollends unwahrscheinlich. Der bisherige Zustand Emins hat zu derartigen Unterhandlungen wenig Möglichkeit geboten, und die Fabel von der angeblich beabsichtigten „neuen Expedition nach Wadelai" hat ihren Ursprung jedenfalls weit ab von Bagamoyo, das Emin vorläufig noch nicht zu verlassen gedenkt.

— Nachdem der unter deutschem Schutz stehende Sultan von Witu von den Engländern aus seinen Zollstätten am Beledsoni-Kanal vertrieben worden ist, hat sich die britisch-ostafrikanische Gesellschaft nach einer „Times"-Meldung aus Mombasa vom 31. Januar jetzt auch der Inseln Manda und Patta bemächtigt und daselbst die englische Flagge gehißt. Das britische Geschwader unter Admiral Fremantle ist in Mombasa angekommen. Nach der bisherigen Annahme war die deutsch-englische Streitfrage bezüglich Witus und der beiden eben genannten Inseln zur diplomatischen Verhandlung zwischen Berlin und London gelangt, und man sah in deutschen Kolonialkreisen, trotz des englischen Vordringens in jenen Gebieten, einem befriedigenden Ausgleich entgegen. Diese Aussicht wird durch die Nachricht, daß die Verwaltung der Inseln Manda und Patta jetzt thatsächlich unter britische Gebietshoheit gestellt worden ist, wesentlich verringert.

Parlamentarische Nachrichten.

— Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes behufs Abänderung des Gesetzes vom 6. Juni 1888, betr. die Verbesserung der Oder und der Spree, zugegangen. Der einzige Paragraph lautet: Die Staatsregierung wird ermächtigt, mit der Ausführung des Projektes zur Verbesserung der Schifffahrt auf der Oder von Breslau bis Kosel vorzugehen, wenn zu den Kosten des Grunderwerbs ꝛc. aus Interessentenkreisen ein Beitrag von 1 617 100 Mk. in rechtsgültiger Form übernommen und sichergestellt ist. Der § 2 Absatz 1 des Gesetzes vom 6. Juni 1888 wird aufgehoben.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte heute Vormittag den Etat des Ministeriums des Innern. Sämmtliche Positionen in Einnahme und Ausgabe wurden unverändert bewilligt bis auf eine Forderung von 46 700 M., welche im Extraordinarium zum Neubau eines Gefängnisses in Wartenberg als erste Rate ausgeworfen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 30. Januar. [Schwurgericht.] Dem Tischlerlehrling August Nawrocki aus Schwersenz wird zur Last gelegt, am 26. Oktober v. J. den Entschluß: ein Gebäude, welches zur Wohnung von Menschen dient, in Brand zu setzen durch vorsätzliche Handlungen bestätigt zu haben, welche einen Anfang dieses Verbrechens enthalten.

Angeklagter, welcher taubstumm ist, steht bei dem Tischlermeister Franz Wdowiak zu Schwersenz in der Lehre; in der Werkstatt desselben fand am 26. Oktober v. J., während sich seine sämmtlichen Leute bei dem Mittagessen in einem anderen Raume befanden, ein Brand statt. Gegen 12½ Uhr kam zufällig der Bäckermeister Lewek dazu, öffnete die Thür zur Werkstatt und fand diese mit Rauch gefüllt. Die Leute des Wdowiak löschten das Feuer vom Fenster der Werkstatt aus. Es hatte ein anscheinend künstlich unter zwei Hobelbänken aufgeschichteter Haufen Hobelspähne gebrannt. Die Hobelbänke und einiges Werkzeug, sowie der Fußboden unter den Hobelbänken war vom Feuer beschädigt.

Angeklagter ist, als sich die übrigen in der Werkstätte beschäftigten Personen zu Tisch begaben, noch einige Minuten zurückgeblieben; er erklärt dies damit, daß er sich zuerst gereinigt habe. Der Lehrling Fritz hatte von der Meisterin kurz vor der Mittagszeit auf Veranlassung des Gesellen Mielnik, welcher Leim kochen wollte, Streichhölzer geholt und vier Stück in eine Schachtel gelegt. Bevor Mielnik aber Feuer machen konnte, wurde zum Mittag gerufen; trotzdem fanden sich nach dem Brande nur zwei Streichhölzer in jener Schachtel vor. Angeklagter hatte sich eine Pistole gekauft und daraus einige Tage vor dem 26. Oktober in dem Garten seines Meisters geschossen; dieser hatte ihm die Pistole abgenommen und zerbrochen. Angeklagter, der einen sehr heftigen Charakter besitzt, war darüber so aufgebracht, daß er Miene machte, seinen Meister thätlich anzugreifen, Am Tage des Brandes war er gegen den Gesellen Mielnik, der ihm seine Trägheit verwies, aufsässig. Als er einige Minuten nach den übrigen Personen bei Tisch erschienen war, zeigte er ein sehr unruhiges Wesen. Da der Ofen in der Werkstätte, in welchem zuletzt um 10 Uhr Vormittags Feuer gewesen war, bei dem Ausbruch des Brandes schon kalt war, so erscheint es ausgeschlossen, daß der Brand durch irgend welche Fahrlässigkeit entstanden sei und es liegt die Annahme nahe, daß der Angeklagte während seines Alleinseins in der Werkstatt das Feuer angelegt hat. Die Geschwornen konnten jedoch aus diesen Verdachtsmomenten die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht schöpfen und sprachen denselben frei.

Der Kassengehilfe Franz Wandtke aus Posen hat sich der Urkundenfälschung und des Betruges in je zwei Fällen schuldig gemacht. Angeklagter hatte bei dem 1. Train-Bataillon gedient, war am 23. April 1887 zu Alt-Damm in das Pommersche Train-Bataillon Nr. 2 eingetreten, gerieth wegen Brandstiftung in Untersuchung und wurde am 1. Oktober 1888 aus dem Militärdienst entlassen. In Bromberg, wo er im Juni 1889 in der Herberge zur Heimath logirte, erzählte er dem Hausvater Reetz, daß er wieder beim Militär eintreten wolle und entlieh von demselben 7 Mk., wofür er einen Depotschein, den er gekauft haben wollte, verpfändete. Dieser Schein lautete wie folgt:

„Depositen-Schein."

Inhaber dieses, der Sergeant August Block, der 2. Kompagnie Niederschlesischen Train-Bataillons Nr. 5, hat 300 Mark als Heirathsgut in dem Guthabenbuch Nr. 1305 der Sparkasse zu Posen deponirt.

Dieses Buch wird nach 6 Monaten, vom Tage der Entlassung an, gegen Rückgabe dieses Scheines wieder ausgehändigt.

Die Richtigkeit bescheinigt

Posen, den 14. April 1887.

Die Kassen-Kommission

v. Rudorff, Major und Kommandeur. — Buschmann, Rittmeister.

Graßhoff, Zahlmeister.

Entlassen den 1. Februar 1889, bemerkt

J. A.

Fleischer, Sekondelieutenant, Adjutant.

Unter dem Namen des Kommandeurs befand sich ein blauer Siegelabdruck mit einem Adler und der Umschrift: „Niederschlesisches Trainbataillon Nr. 5." Dieser Schein war gefälscht. Angeklagter löste ihn wieder ein. Von Posen aus schrieb derselbe an Reetz, daß er wieder beim Militär kapitulirt habe, einen Eintrittsschmaus geben müsse und dazu Geld brauche. In dem Briefe heißt es:

„Daher habe ich bereits den Depositenschein einem hiesigen Juden verkaufen wollen, der mir unverschämter Weise 220 Mark geboten hat. Da Sie mir bereits schon einen großen Gefallen gethan haben, so frage ich Sie hiermit an, ob Sie vielleicht geneigt wären, denselben zu kaufen, denn lieber verkaufe ich es ihnen für 210 baar resp. 200 Mark, als dem Juden für 220 Mark."

Reetz kaufte den Schein für 220 Mark und sandte dem Angeklagten sofort 100 Mark, welcher gebeten hatte, ihm das Geld postlagernd zu schicken. Am 26. Juni verlangte Angeklagter die schleunige Sendung des Restes, weil er, wie er angab, sich Geld von seinem Wachtmeister habe leihen müssen, um die Kosten des Eintrittsschmauses zu bestreiten und weil er Reisen machen wolle. Reetz verlangte aber zunächst den Nachweis, daß auf ihn auch die nach dem Depositenschein dem Sergeanten Block zustehenden Rechte übergegangen seien. Hierauf sandte Angeklagter ein mit „Wandtke, Unteroffizier" unterzeichnetes Schriftstück, worin er erklärt, daß er den von Block käuflich erworbenen Depositenschein an Reetz abtrete, die Uebertragung auf denselben beantrage und ihn zur Abhebung des Geldes ermächtige. Dieser Erklärung war folgende Legalisation, in abweichender Schrift geschrieben, beigefügt:

„Daß der Unteroffizier F. Wandtke die vorstehende Vollmacht eigenhändig ge- und unterschrieben hat, sowie daß die Uebertragung in unserer Liste auf Herrn Reetz bereits erfolgt ist, wird hierdurch urkundlich bescheinigt.

Posen, den 2. Juli 1889.

F. v. Sacheschewski, Rittmeister und Kompagniechef.

Auch dieses Schriftstück trug einen Siegelabdruck; es ist ebenfalls gefälscht. Reetz ließ sich dadurch bestimmen, dem Angeklagten den Rest von 120 Mark zu senden.

Angeklagter will den Depositenschein von einem Bahnbeamten Block für 150 Mark gekauft und erst in Posen von einem ihm unbekannten Zahlmeister, den er auf der Straße traf, erfahren haben, daß derselbe gefälscht sei. Die spätere Bescheinigung soll ein ihm dem Namen nach nicht bekannter, entlassener Schutzmann nach seiner Information geschrieben haben. Daß aber Angeklagter selbst die falschen Urkunden angefertigt hat, hat eine Vergleichung der Schrift zur Evidenz ergeben. Auffallend ist auch, daß sich unter dem Depositenschein die Namen der Offiziere und des Zahlmeisters befanden, welche die Kassen-Kommission des zweiten Trainbataillons bildeten; Angeklagter will bei dem Kaufe des Depositenscheines sonderbarer Weise angenommen haben, daß alle diese Personen zum 5. Trainbataillon versetzt worden seien. Auch die Siegel hat er selber hergestellt. Bei einer Haussuchung in seiner Wohnung

---

Das große Loos.

Novellette von Paul Michaelis.

(Nachdruck verboten.)

Es war nicht so, wie es sein sollte. Die Beiden hatten sich seinerzeit geheirathet, „aus Liebe", wie die Welt zu sagen pflegt, wenn sie andeuten will, daß es im Grunde eine Dummheit war; kaum, daß Doktor Fritz Klughardt eine feste Stellung mit spärlichem Gehalte am Gymnasium einer kleinen Stadt erhalten hatte. Sie hatten freilich lange genug gewartet. Und man mußte zugeben, Minna war ein hübsches und gebildetes Mädchen, wenngleich sie die Zwanzig schon einige Zeit überschritten hatte. Aber was half das alles, eine Dummheit blieb es doch; ja, eine um so größere, da er sich dadurch mit sehr wohlhabenden Verwandten verfeindet hatte.

Die Beiden hatten sich während Fritzens Studienzeit kennen gelernt. Sie war Gesellschafterin seiner Tante, einer alten, eigensinnigen Dame, bei der Freisinn und Vorurtheil, gute und schlechte Laune eigenthümlich gemischt waren. Fritz war von jeher ihr Lieblingsneffe gewesen. Sein frisches Wesen, sein offener Blick, seine gesunde Natur sagten der kritteligen Alten ganz besonders zu. Auch verstand er sich darauf, gut vorzulesen und vertrieb der Tante manchen Abend die Langeweile durch einen Roman oder ein populär-wissenschaftliches Buch. Dabei saß dann Minna ein wenig im Hintergrunde, mit einer Handarbeit beschäftigt, nur dann und wann die großen klaren Augen zu ihm aufschlagend. So begegnete es sich wohl, daß ihre Blicke sich trafen. Und wie es geht, Fritz richtete seine Gedanken immer ausschließlicher auf das hübsche Fräulein, und auch sie blieb nicht gleichgültig. Zuweilen, wenn man zu einem Abschnitte gekommen war, wurde das Gelesene wohl auch besprochen. Fräulein Minna gab dann ab und zu eine bescheidene Erläuterung oder that eine kluge Frage, die sich Fritz mit ganz besonderer Wärme und Ausführlichkeit zu beantworten beeilte. Sie vergaßen manchmal, daß die Tante zugegen war und hatten nur Eins für das Andere Augen, aber nicht so, daß diese hätte Verdacht schöpfen können, um so weniger, da die Beiden selbst von der aufkeimenden Neigung kaum etwas wußten.

Durch die Tante, die einflußreich und hoch angesehen war, kam Fritz in die reichsten und vornehmsten Kreise der wohlhabenden Stadt. Er hätte vollauf Gelegenheit gehabt, eine reiche Partie zu machen, und besonders die Tante ließ es nicht an Versuchen fehlen, ihn zu einer Verlobung zu drängen. Aber er wich immer geschickt aus, da er im Stillen Minna Treue geschworen hatte. Endlich, nachdem er sein Staatsexamen bestanden hatte, erklärte er sich der Tante, die darüber sehr aufgebracht war. Denn sie hatte ihren Neffen einer solchen Thorheit nie für fähig gehalten. Sie versuchte, ihn von seinem Vorsatz abzubringen.

„Was ist Minna?" sagte sie. „Ein armes Mädchen, ganz hübsch, auch gebildet, das ist aber auch alles. Du erniedrigst Dich, wenn Du sie heirathest, Du, dem die besten Partien offen stehen. Ihr Beide seid arm, Ihr werdet Euer ganzes Leben mit Sorgen zu kämpfen haben. Und auf mich rechnet nur nicht mehr. Ich mag kein Mädchen in meiner Verwandtschaft haben, die Jahre lang in meinen Diensten gestanden hat."

„Daran ist nichts Schimpfliches," hatte er geantwortet. „Ich liebe sie nun einmal und werde sie heirathen."

Achselzuckend hatte sie sich abgewendet, doch kündigte sie Minna die Stellung noch denselben Tag. Fritz wurde dadurch nur mehr zum Trotz gereizt, verlobte sich mit der Geliebten öffentlich und brachte sie bei braven Leuten unter, wo sie sich in der Haushaltung unterrichten sollte, bis er eine Anstellung gefunden habe. Ein halbes Jahr später verheiratheten sie sich.

Die Beiden waren sehr glücklich. Man fühlte sich behaglich in dem kleinen Orte, in den der Zufall sie verschlagen hatte. Mit dem von Minna ersparten Gelde und dem, was Fritz aus seiner Lehrzeit gerettet hatte, bauten sie sich ein gemüthliches Nest, schafften solide Möbel hinein und schmückten es mit tausend Kleinigkeiten aus, so daß die kleine Wohnung einem Schmuckkästchen glich. Das gesparte Geld hatte gerade hingereicht zu dem allen. Sie waren auf das Gehalt von Fritz angewiesen. Aber da Minna zu sparen wußte und den Haushalt mit Wenigem zu führen verstand, so ging die Sache schon. Zu Extravaganzen allerdings war nichts übrig, aber Beide hatten dazu keine Neigung; denn sie fühlten sich in ihrer hübschen Häuslichkeit wohl und zufrieden.

Die Freude wurde nach größer, als nach einiger Zeit ein kleiner Schreihals auf der Bildfläche erschien und Leben in die stille Wohnung brachte. Es war ein kräftiger gesunder Junge mit Lungen, die auf den späteren Beruf eines Redners schließen ließen.

Allerdings, solch ein kleiner Weltbürger verursacht neue Kosten. Fritz hätte nie gedacht, daß ein Kind, das noch kein Jahr zählte, schon so mannigfache Ansprüche an das Leben stellen könne. Er mußte öfter in das Portemonnaie greifen, als ihm lieb war.

Ja, man braucht eine Menge Geld; das ist eine betrübliche Thatsache, aber nichtsdestoweniger eine Thatsache, die auch Fritz erfahren mußte. Nicht, daß man Schulden gemacht hätte; aber man mußte sich einschränken. Das war für Fritz peinlich. Er war in der Studienzeit an das Gesellschaftsleben gewöhnt, ja er hatte damals eine gewisse Rolle gespielt, und es kam ihm schwer an, nun so ganz bei Seite stehen zu sollen. Besonders auch Minnas wegen kränkte ihn das. Konnte man es nicht so auslegen, als wage er sich nicht an die Oeffentlichkeit mit seiner Frau? Als wisse sie sich nicht zu bewegen? Er wäre schon gern öfter in Gesellschaften mit ihr erschienen und Arm in Arm mit ihr den Anderen entgegengetreten, wie wenn er sagen wollte: Solch eine brave, hübsche Frau habt Ihr doch nicht.

Aber daraus konnte nichts werden. Man mußte ja froh sein, wenn man nur eben auskam. Das drückte ihn auf die Dauer nieder. Er wurde mißmüthig, die Häuslichkeit erschien ihm philiströs, das ewige Zuhausesitzen langweilig. Er haderte mit dem Schicksal, das ihn offenbar schlecht behandelt hatte. Es war ihm eine Genugthuung schuldig.

So war ihm eines Tages der Gedanke gekommen, er will das Schicksal zwingen. Er wird in der Lotterie spielen; er wird ein Loos nehmen und zwar gleich ein ganzes. Dann will er doch sehen — —

Zwar zuerst kamen ihm doch einige Bedenken, wie unwahrscheinlich, auf diese Art etwas zu gewinnen und nun gar das große Loos, das er in Aussicht genommen hatte; denn alles Andere erschien ihm als Halbwerk. Aber allmählich setzte sich die Idee bei ihm fester; sie wurde zu einem starken Wahn, an dem er zuletzt nicht mehr zu zweifeln wagte.

So wurde denn das Loos gekauft. Zwar kostet es ein Heidengeld. Kaum ist eine Ziehung vorüber, so meldet sich der Kollekteur schon von Neuem. Dabei darf Minna nichts davon wissen; er will sie überraschen; vielleicht fürchtet er auch ein ganz klein wenig ihre Vorwürfe; denn sie ist immer so praktisch.

Die ersten Ziehungen sind vorübergegangen, ohne ihm etwas gebracht zu haben. Es ist auch gut so; diese Fünfzig- oder Hunderttausend, die man da gewinnen kann, sind ja nicht der Rede werth. Die letzte Ziehung, die wird es bringen.

So ist endlich der große Tag gekommen. Abends wird die Zeitung die ersten Resultate bringen. Vielleicht liegt auch schon ein Telegramm da. Er kann kaum die Zeit erwarten, ist zerstreut beim Unterricht und die Klasse benutzt die günstige Gelegenheit, sich zu amüsiren. Darüber wird er nun wieder ungehalten, fährt die Burschen zornig an und ärgert sich nachträglich über diesen Ausbruch seiner Leidenschaft.

Mißmüthig kommt er nach Hause: „Ist die Zeitung noch nicht da?"

„Sie ist bis jetzt nicht da", antwortet Minna, die von

wurde in seinem Notizbuche ein Blatt Papier gefunden, auf dem sechs Siegelabdrücke mit verkehrter Schrift gezeichnet waren; die Inschriften lauteten: „Niederschl. Trainbataillon Nr. 5“, „Königl. Pr. Niederschl. Trainb.“, „der Gutsvorstand zu Ramkau, Kreis Danzig“ und drei Stück „Polizei-Verwaltung der Stadt Konitz in W. Pr.“

Man sieht, daß Angeklagter, wenn ihm nicht bei Zeiten das Handwerk gelegt worden wäre, noch manches Unheil hätte anrichten können.

Er wurde wegen Urkundenfälschung und Betruges zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Witterungsbericht

für die Woche vom 3.—10. Februar.

(Nachdruck verboten.)

(O. K.) Die ersten zwei Neumonds-Hochfluthen des „Vorjahrs“ von 1890 liegen jetzt hinter uns. Das Resultat ihrer Aktion, welche monatelang den Witterungsverlauf für Nordamerika und Mitteleuropa entschied, spottet jeder Beschreibung. Hier führten beide atmosphärischen Hochfluthen unter Mitwirkung der vom atlantischen Ozeane her unsern Kontingent durchkreuzenden barometrischen Minima ein Vorspiel der Frühjahrs-Aequinoktialstürme auf, dort durchrasten die furchtbarsten Cyklonen, die Menschenwerke zertrümmernd und zahlreiche Menschenleben hinraffend, die Vereinigten Staaten und das englische Kanada; während gleichzeitig die Küsten des Stillen Ozeans mit unerhörten Schneemassen überschüttet wurden. Herdenweise fiel der reiche Viehstand Nordamerikas den Schneestürmen zum Opfer; ungezählte Schiffbrüche wurden durch die vom Orkan gepeitschten Wogen verursacht. — Noch zwei solcher Neumonds-Hochfluthen und zwar in verstärkter Auflage, stellt das heurige Vorjahr für den 19. Februar und den 20. März in Aussicht. Namentlich wird die letzte viel Regen, Sturm und Gewitter, dazwischen einige tüchtige Hagelschauer, untermischt mit Schneegestöbern, bringen. So äußert sich Falb und so werden auch die kommenden Wochen es bestätigen. — Die von uns in der letzten Prognose richtig angekündigte Frostperiode läuft jetzt ab; die schwache atmosphärische Hochfluth des Vollmondes vom 5. Februar dürfte jedoch über Norddeutschland und über die deutschen Mittelgebirge abermals Schneefälle heraufführen.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 1. Februar. Das Waarengeschäft trug auch in der abgelaufenen Woche im großen Ganzen einen ruhigen Charakter zur Schau und kam es nur in Heringen, Schmalz, Leinsaat und Petroleum zu größeren Umsätzen.

Fettwaaren. Für Baumöl sind die Preise in Italien und Spanien bei kleinen Vorräthen jetzt so hoch, daß Beziehungen nach hier keine Rechnung geben und sind daher auch hier bei den bestehenden kleinen Beständen höhere Preise in Aussicht; der Artikel verkehrt hier in fester Tendenz, doch sind die Preise vor der Hand noch billig zu nennen. Italienisches 41 M. tr. gef., Malaga 40,50 Mk. tr. gef., Baumwollensamenöl ruhig, 27 M. verst. gef., Speiseöl 62—75 M. tr. gef., Palmöl ist in Liverpool in Sympathie mit Talg weichend und hier still, 25,50 M. verst. gef.; Palmkernöl ruhig, 24 M. gef.; Cocosnußöl still, Cochin in Oxhoften 32 M., in Pipen 30 M. verst. gef.; Ceylon in Oxhoften 28,50 M., in Pipen 27 bis 28 M. nach Qualität versteuert gef., Talg hat an allen Märkten einen Preisrückgang erfahren, hier wird für Prima Petersburger gelber Lichten- 36 M. verst. gefordert, do. weißer Seifen 36,50 M. verst. gef., Australischer- 28—31 M. verst. nach Qualität gef., Newyorker City- 27 M. versteuert gef., Olein, russisches Nevsky 31,50 M. verst. gef., inländisches 24 M. bezahlt. Schmalz ist in Amerika während der verflossenen Woche weiter im Preise zurückgegangen und wurden hier einige Posten durch Zwangsverkäufe billig gehandelt, Fairbank 30 M. tr. gef., Armour 30 M. trans. geford., Hately Bros. in Firkins 30,50 M. tr. bez., Western Steam 32,50 M. transito gefordert, Stettiner Bratenschmalz Marke „Krone“ loko in Tierces 48,50 M., in Zentner-Fässern 49,50 M. Lieferung Januar bis April in Tierces 48 M., in Zentner-Fässern 49 M.

Thran wird von Bergen, namentlich was blanke Sorten anbelangt, höher gemeldet; hier ist der Artikel fest, Kopenhagener Robben- 27 M. verst. gefordert, Berger Leber- brauner 19 M. versteuert geford., hellblanker 25 M. verst. gefordert.

Leinöl ist in England und hier fest; hier wird für Englisches 25 M. verst. per Cassa ohne Abzug gef.

Petroleum. Der Markt nahm auch in dieser Woche einen sehr ruhigen Verlauf und mußten Preise, da es auch von Auswärts an jeder Anregung fehlte, weiter nachgeben, loko 12 Mark verz. bezahlt.

Alkalien. Pottasche inländische, ist noch weiter im Preise gestiegen und wird 19—22 M. nach Qualität u. Stärke gefordert, prima Kasan loko 18 M. verst. gef., Soda kalcinirte Tenantsche 6,25 M. tr. gef.

Harz fest, good strained 4—4,25 M. gef., helles 4,60—6 M. nach Qualität gefordert, Französisches 6 bis 7 M. nach Qualität gefordert.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 1750 Zentner, vom Transitolager gingen 1000 Zentner ab. Während der verflossenen Woche haben sich die Preise voll behauptet. Von den Termin-Märkten schließt Havre 2 Frs. niedriger, Newyork unverändert, und das Telegramm von Rio meldet 100 Reis, von Santos 500 Reis höhere Preise gegen die Vorwoche. An unserem Platze bleibt der Abzug befriedigend, das Inland fährt fort, mit mehr Vertrauen zu kaufen. Unser Markt schließt sehr fest. Notirungen: Plantagen Ceylon und Tellicherries 108 bis 114 Pf., Java braun und Menado 108 bis 118 Pf., do. fein gelb bis ff. gelb 104—106 Pf., do. blank bis blaß gelb 101—103 Pf., do. grün bis fein grün 99 bis 102 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 99—106 Pf., do. bläulich 96—99 Pf., do. grün 94—96 Pf., Campinas superior 91—93 Pf., do. gut reell 87—88 Pf., do. ordinär 74—82 Pf., Rio superior 89—90 Pf., do. gut reell 84—86 Pf., do. ordinär 74—80 Pf. Alles transito.

Reis. Die Zufuhr betrug 350 Zentner. Das Geschäft war der Jahreszeit entsprechend und blieben Preise unverändert. Notirungen: Padang und Java Tafel 30—28 M., Japan 21 bis 13,50 M., Patna und Rangoon Tafel- 18 M., Rangoon und Arracan 14—11 M., do. ordinair 10,50—10 M., Bruchreis 9,50 M. trans. gefordert.

Syrup ohne Veränderung, Englischer 14,25 M. trans. gef., Kandis-Syrup 9 bis 9,50 M. nach Qualität gef., Stärke-Syrup 9,25 M. gef.

Zucker. Rohzucker behauptet, gekauft wurden 15 000 Ztr. zu 16 M. 92 Prozent Rendement. Raffinaden haben bei unveränderten Preisen guten Begehr.

Südfrüchte. Rosinen werden von Smyrna höher gemeldet, neue prima Vourla Elemé in Kisten 20,50 M., in Säcken 20 M. trans., vorjährige prima Vourla in Kisten 15 M. tr. bez.; Corinthen fest, bei kleinen Vorräthen, neue Cephalonia 22,50 M. verst. gef., vorjährige in Fässern 20 M., in Säcken 17,50 M. verst. gef.; Mandeln ruhig, Avola 99 M. verst. gef., Jordan 90 M. verst. gef., Alicante 96 M. verst. gef., Bari 92 M. verst. gef., bittere Narbonne 98 M. verst. gef., Provence 99 M., verst. gef.

Gewürze. Pfeffer ruhig, schwarzer Singapore 64 M. trans. gef., weißer Singapore 1,05 M. trans. gef., Piment, prima Jamaica 35 bis 37 M. nach Qualität trans. gef., Cassia lignea 53 M. verst. gef., Lorbeerblätter, stielfreie 18 M. verst. gef., Cassia flores 86 Pf. verst. gef.; Macisnüsse 3,20—3,80 M., Macis-Blüthen 4,25 M. gefordert, Canehl 1,05—1,80 M., Cardamom 3—4 M., Nelken 88 M. Alles versteuert.

Heringe. Die Zufuhr von schottischen Heringen belief sich in dieser Woche auf 395 Tonnen und beträgt der Totalimport davon vom 1. Januar bis heute 5497 To. Schottische Heringe erfreuten sich letzte Woche recht guter Nachfrage; die Verladungen nach der Provinz gingen flott von Statten und täglich fanden befriedigende Umsätze für den Konsum zu gut behaupteten Preisen statt. Nordische Crownfulls bedangen 33½ M. Paf 34 M., Crownmatties 14—17 M., unversteuert. Besonders lebhaft war das Geschäft in Yarmouther Vollheringen, wofür nach Qualität 20—24 M. bezahlt wurde. Die Stimmung für Fettheringe hat sich in Folge der festeren Haltung und höheren Forderungen der norwegischen Inhaber auch hier befestigt. Der Absatz war in letzter Zeit recht gut und die Vorräthe von feiner Waare nehmen stark ab KKKK und KKK fehlen und bedangen zuletzt 29 bis 31 M. kleinfallender KKK 23—26 M., KK 20 bis 22 M., K 15—18 M., MK 12—14 M. Schwedischer Hering blieb lebhaft gefragt. Umsätze nahmen wieder einen beträchtlichen Umfang an. Bezahlt wurde zuletzt für Fulls 22—26 M., Medium Fulls 19—21 M., Ihlen 10—14 M. Mit den Eisenbahnen wurden vom 22. bis 28. Januar 4935 Tonnen versandt und beläuft sich der Total-Bahnabzug vom 1—28. Januar auf 16 731 Tonnen, gegen 15 353 Tonnen in 1889 18 016 Tonnen in 1888, 19 032 Tonnen in 1887 und 20 318 Tonne in 1886 in gleichem Zeitraum.

Sardellen unverändert. 1885er 96 M. per Anker gef., 1887er 98 M. per Anker gef., 1888er 96 M. per Anker gefordert.

Steinkohlen haben in Schottland einen weiteren Preisaufschlag von 1 s 6d erfahren. Hier ist der Artikel ebenfalls fest und bleiben schlesische Kohlen knapp. Notirungen bei Kahnladungen: Große Schotten 56 bis 57 M., Ryhope Peas 58—60 M., Smalls 43,50—45 M. nach Qualität per Last gefordert, Schlesische Kohlen 95 bis 100 Pf., Böhmische Kohlen 70 bis 80 Pfg. per Zentner gefordert.

Metalle. Der Import von Roh- und Brucheisen betrug in dieser Woche 300 Ztr. Die Stimmung am Glasgower Warrant-Markt war in letzter Woche etwas flauer, doch hatte dies auf Verschiffungseisen keinen Einfluß. Notirungen: Englisches III 9 M., Schottisches 10—11,50 M., Stabeisen 21,50 M., Eisenbleche 25 bis 28 M., Inländisches Blei 34—36 M., Spanisches do. 39 M., Banca-Zinn 220 M., Australisches 218—220 M., Zinkbleche 55 M., Rohkupfer 135 M., Kupferbleche 165 M. Alles per 100 Kilo.

(Ostsee-Ztg.)

Lokales.

Posen, 3. Februar.

* **Feuer.** Gestern Morgen 7 Uhr war in dem Zimmer eines Hausknechts auf der St. Martinstr. Nr. 36 eine Petroleumlampe, welche auf einer Kiste gestanden hatte, explodirt und hatte letztere, wie in Nähe stehende Hausgeräthe in Brand gesetzt. Von dortigen Bewohnern wurde das Feuer mit einigen Eimern Wasser bald ausgegossen und löschte die alarmirte Feuerwache die noch glimmenden Reste ab. — Vormittags ³/₄10 Uhr waren in einem Papiergeschäft Alter Markt Nr. 91 Waaren, welche zu nahe an einem Ofen lagerten, in Brand gerathen. Von der Feuerwehr wurde das Feuer in kurzer Zeit gelöscht. — Eine dritte Alarmirung der Feuerwehr Mittags ³/₄1 Uhr nach Wilhelmsstraße Nr. 32 wurde durch unbefugtes Abgeben von Schriftzeichen im Feuer-Telegraphen-Kreise Nr. 1 verursacht.

—u. **Verhaftungen.** Am 1. d. M. ist eine Formerfrau von hier wegen Hausfriedensbruchs verhaftet worden. Sie war in die Wohnung ihrer Schwiegermutter, einer in der Halbdorfstraße wohnhaften Wittwe, gedrungen und hat letztere verhöhnt und beleidigt. Da sie trotz mehrmaliger ernster Aufforderung sich nicht entfernte, wurde zum Schutze der Wittwe ein Schutzmann gerufen. — Weil er sich des Verbrechens der Unterschlagung schuldig gemacht hat, ist vorgestern ein hiesiger Tischlerlehrling in Haft genommen worden. Derselbe hat sich widerrechtlich eine Ziehharmonika angeeignet, die er zur Reparatur einem Instrumentenmacher überbringen sollte.

* [Wasserstand der Warthe.] Telegramm aus Pogorzelice vom 2. Februar cr., 2,78 Meter, vom 3. Februar cr., 2,82 Meter.

---

der Wiege des Kleinen aufsteht und ihn freundlich begrüßt. „Sie kommt ja auch erst in einer Stunde.“ Dann sieht sie die Falten auf seiner Stirn. „Du hast Dich geärgert?“ fragt sie theilnahmsvoll.

„Ach, die verwünschten Bengels!“ antwortet er kurz abweisend, indem er sich an seinen Schreibtisch setzt. „Ich finde übrigens, daß die Zeitungsfrau uns immer unverzeihlich lange warten läßt; ich werde ihr den Standpunkt mal gehörig klar machen.“

Dann vertieft er sich in die Durchsicht einer Reihe von Schulheften. Natürlich wimmelt es von Fehlern. Er streicht unbarmherzig an. Es ist wirklich zum Tollwerden mit diesen Bengels .... Nun mischt sich auch noch die Stimme des Kleinen hinein, und dabei soll man arbeiten.

„Wie das Kind schreit“, sagt er in einem Tone, als sei Minna persönlich daran Schuld.

„Ich glaube, Otto ist krank“, antwortet sie sanft. „Er hat vorhin so viel gehustet.“

„Ach was, krank!“ erwidert er. Ihre Sanftmuth ärgert ihn. Er steht auf und nähert sich der Wiege. „Sei ruhig, Schreihals!“ Das sagt er in so lautem Kommandotone, daß das Kind, aufs höchste erschrocken, nun brüllt, als ob es am Spieß stäke.

„Das Kind ist gesund wie ein Fisch,“ sagte er dann. „Aber es ist unartig; es muß besser erzogen werden.“

Minna antwortet nicht. So setzt er sich denn wieder an den Schreibtisch und fährt fort, die Hefte zu korrigiren.

Und noch keine Zeitung; wo bleibt sie denn nur?

Er wirft einen Blick auf seine Frau, die mit liebevollen Worten auf das kleine Wurm einspricht, das sich mit fieberrothen Wangen und flackernden Augen unruhig hin- und herwälzt. Sie rückt ihm die Kissen zurecht, schaukelt es leise und ist beständig in fast unmerklicher Thätigkeit begriffen.

„Armes Weib,“ sagt er, indem er auf sie zutritt und zärtlich seine Hand auf ihre Schulter legt; „wie Du Dich mit dem Kinde abquälen mußt.“

„Ich mich quälen?“ antwortet sie verwundert. „Wie Du redest ...“

„Na, ein Vergnügen ist es doch gerade nicht,“ sagt er schon härter.

„Ich wünsche es mir nicht anders.“

Diese unausstehliche Sanftmuth, diese Resignation auf alles Höhere! Es ist schrecklich. Entrüstet wendet er sich weg. Als ob sie ein Brett vor dem Kopfe hätte, daß sie nicht weiter sieht, als ihre vier Pfähle reichen. Aber sie wird schon sich hineinfinden lernen in die neue Lage, wenn nur das Geld erst da ist.

Das Kind bekommt einen neuen Hustenanfall; auch ihm kommt jetzt die Sache bedenklich vor.

„Wir werden doch wohl zum Arzt schicken müssen,“ meint sie mit bittender Miene.

„Laß nur, ich will selbst. Eher giebt's ja doch nicht Ruh.“ Unmuthig geht er fort. Auch das Wetter ist nicht geeignet, seine Stimmung zu verbessern. Es stürmt und schneit, daß man kaum die Hand vor Augen sehen kann.

Natürlich ist auch der Doktor nicht zu Hause. Doch soll er gleich kommen, sobald er zurück ist. Daß diese Leute nie da sind, wenn man sie braucht! Weiß Gott, wo sie sich immer umhertreiben; denn mit der Praxis ist es doch nicht so schlimm.

Zu Hause sind endlich die Zeitungen eingetroffen. Kaum, daß sich Fritz Zeit läßt, Rock und Hut abzuthun und flüchtig Bericht von seinem Gang abzustatten, als er auch schon die Zeitung ergriffen hat. Da auf der dritten Seite pflegen die Ziehungsresultate zu stehen; er kennt den Ort nur zu gut; auch die Loosnummer weiß er auswendig, 58672; aber ein Blick genügt, um ihm klar zu machen, daß zwar das große Loos gezogen ist, aber auf Nummer 95887.

Geknickt sinkt er in den Sessel vor dem Schreibtisch, während er mechanisch das Blatt zerknittert. Er fragt sich auch gar nicht, ob er nicht sonst einen Gewinn davon getragen hat, noch viel weniger denkt er daran, daß ja noch eine Reihe von Tagen Ziehung ist. Er sieht nichts, als den Zusammenbruch seines luftigen Gebäudes, das er in den letzten Monaten aufgerichtet hatte. Hat die Hoffnung einmal getrogen, dann war sie überhaupt trügerisch.

Lange sitzt er stumm da, bemüht, die Aufregung zu überwinden und niederzukämpfen. Minna sieht ihn einige Male besorgt von der Seite an; doch ohne etwas zu sagen. Auch darf sie ihre Aufmerksamkeit nicht zu sehr von dem Kinde ablenken, das offenbar krank ist.

Endlich gewinnt Fritz es doch über sich, noch einen Blick auf die Zeitung zu werfen. Wahrhaftig, auch seine Nummer ist unter den Gewinnen, er ist mit dem Einsatz herausgekommen. Das Schicksal scheint mit ihm zu spielen. Oder sollte es? Hätte es ihm eine Lehre geben wollen? Fritz schaut sich schüchtern nach Minna um, die sich über den Kleinen beugt. Das Kind röchelt in unruhigem Schlaf.

Es ist Fritz auf einmal, als stiege es ihm heiß ins Gesicht. Er fängt an, sich ungeheuer zu schämen. Welch ein Narr der Mensch zuweilen ist!

Dann denkt er an das Kind. Es überläuft ihn kalt. Wenn es stirbt? Er kommt sich vor wie ein Rabenvater. Wie er das arme Wurm nur so erschrecken konnte. Er nähert sich schüchtern und blickt über Minnas Schulter hinweg auf das kleine Wesen, das wieder aufgewacht ist und von Neuem zu schreien anfängt. Er ist jetzt wie umgewandelt. Und als wollte er seine Rauheit von vorhin wieder gut machen, so tröstet und schmeichelt er mit den sanftesten Lauten, die ihm zu Gebote stehen.

„Wie das arme Kindchen aussieht,“ sagt er zerknirscht. „Wenn es nur nicht stirbt, Minna.“

„Aber so verzweifle doch nicht,“ antwortet sie freundlich tröstend. „Wir haben das Unsere gethan.“

„Nein,“ versetzt er beschämt, indem er ihre Hand ergreift, „ich habe es nicht gethan. Ich hatte Euch vergessen, Euch alle beide.“

„Wie Du redest!“ sagt sie liebevoll, indem sie den Arm um seinen Nacken legt.

„Ja, ja, Kindchen, es ist doch so,“ erwidert er, „und ich sehe schon, ich muß Alles beichten.“

Doch kam er vorläufig nicht dazu, da es von Neuem klingelte. Es war der Arzt, der prustend und sich schüttelnd hereintrat und lebhaft einen guten Abend wünschte. „Nun, wo steckt der kleine Patient?“

„Es wird doch nichts Bedenkliches sein?“ fragte Fritz besorgt.

„Influenza, weiter nichts,“ sagte er, „warm halten, ich will Ihnen zur Beruhigung noch ein Rezept verschreiben. Morgen ist das Fieber hoffentlich schon überwunden.“

Fritz athmete auf, wie neugeboren. Als der Doktor sich entfernt hatte, saß er Hand in Hand mit Minna am Bette des Kleinen. Er erzählte ihr von seiner thörichten Hoffnung. Aber Minna konnte sich in ihre Rolle als Beichtvater nicht recht finden.

„Es wäre doch recht hübsch gewesen,“ meinte sie naiv.

„Nun fange Du auch noch an,“ sagte Fritz, indem er ernsthaft drohte.

Als der Arzt im Laufe des nächsten Tages noch einmal erschien, war das Kind in der That aus aller Gefahr. Sein Vater hatte es auf den Arm genommen und erheiterte es durch tausend Tollheiten.

„Nun“, sagte der Doktor verwundert, „Sie sind ja so vergnügt, als ob Sie das große Loos gewonnen hätten.“

„Habe ich auch,“ sagte Fritz übermüthig, indem er mit der einen Hand, die noch frei war, Minna umschlang. „Ein braves Weib und ein gesunder Junge, aus dem ein tüchtiger Mann werden soll, ist das nicht großes Loos genug?“

Angekommene Fremde.

Posen, 2. Februar.

Hotel de Rome. — F. Westphal & Co. Rittergutsbesitzer Lieutenant Sommerfeld aus Wiewiorzyn, Lieutenant der Reserve Hagspiehl aus Groß-Krauscha, Administrator Czapski aus Obra, Landwirth Klawitter aus Wulka, Landrath Germershausen aus Adelnau und die Kaufleute Rochlitz aus Stettin, Perlinski aus Breslau, Karutz aus Glauchau, Paul, Kaskel, Langensiepen, Tiede, Fischer und Stein aus Berlin, Kretschmer aus Breckerfeld, Scheele aus Hannover, Lange aus Leipzig, Schiffmann aus Stettin, Heß aus Frankfurt a. M., Philipp aus Leipzig, Hirschfeld aus Bielefeld, Delling aus Hamburg, Hannemann aus Ilmenau, Mayer aus Frankfurt a. M., Goldstein aus Labischin, Schaaf aus Solingen, Mittelhäuser aus Chemnitz, Brodback aus Amsterdam, Rosenberg aus Mikoltsch, Breitenbach aus Nürnberg, Schneider aus Mannheim, Radziejewski aus Cöslin und Degenkolb aus Gera.

Mylius Hotel de Dresde (Fritz Bremer). General-Lieutenant und Kommandeur der 10. Division am Ende a. Königsberg, Offizier Graf Hardenberg aus Frankfurt a. O., Rittergutsbesitzer Major v. Mollard aus Gora, Landrath Moehrs aus Wirsitz, Adjutant der 9. Division Major v. Briesen aus Glogau, Gerichtsassessor Thenner aus Magdeburg, die Bergwerksdirektoren Mauwe aus Rybnick und Scheller aus Borsigwerk, Ober-Reg.-Rath Petersen aus Bromberg, Rittergutsbesitzer Wendorf aus Zdziechowo, die Kaufleute Schatz und Bacher aus Breslau, Hahn und Schenk aus Berlin, Fabian aus Bielefeld, Roß und Sellin aus Frankfurt a. M., Weckauf aus M.-Gladbach, Grünewald aus Mainz.

Grand Hotel de France. Die Rittergutsbesitzer Graf Skorzewski aus Czerniejewo, Szczaniecki aus Nawra, Zablocki aus Leziono und Rogalinski aus Cerekwice, Doktor Wendland aus Schwersenz und Unteroffizier Beres aus Stettin, Rechtsanwalt Thiel aus Wreschen.

Stern's Hotel de l'Europe. Die Kaufleute Holler aus Breslau, Max Bittiner, Hirsch und Marcus Bittiner aus Buk, Rechtsanwalt Jacobi aus Frankfurt, Assessor Bonge aus Magdeburg, Fabrikant Weigel aus Aachen, Arzt Dr. Emil Samter aus Berlin, Frau Rentier Czapski und Töchter, J. Bittiner, G. Bittiner, R. und M. Sandberg aus Buk, Frau Peiser aus Leipzig.

Hotel de Berlin (W. Kamieński). Die Rittergutsbesitzer v. Piątkowski und Familie aus Schokken, Dehnel und Sohn aus Polen, die Kaufleute Färber, Zielonacki, v. Długołęcki und Fuß aus Berlin, Biedermann und Krause aus Breslau, Pick aus Grätz, Sichel aus Mainz, die Agronomen Nitschke aus Staniszewo, v. Grabowski aus Galizien, Zielonacki aus Marcinkowo Górne, Rakowski aus Grodziszczko, Leporowski aus Dakowa, Kattner aus Wolfsheim, die Kaufleute Szmytkowski und Frau aus Pinne, Zimmer und Frau aus Breslau, Chemiker Lopinski aus Kosten, Agronom Niesiołowski aus Szarlej.

Theodor Jahns — Hotel garni. Die Kaufleute Oelsner aus Breslau, Möbius aus Bromberg, Magner aus Stettin, Tellmann aus Königsberg und Schmidt aus Leipzig, Landwirth Eckardt aus Schroda, Inspektor v. Schach aus Berlin.

Keiler's Hotel zum Englischen Hof. Die Kaufleute Cohn aus Peisern, Boas und Miodowski aus Wreschen und Kaphan aus Schroda.

Graefe's Hotel Bellevue. Die Kaufleute Weiland und Crohnheim aus Berlin, Wieland aus Leipzig, Lindner aus Mitweida und Richter aus Muskau.

J. Graetz's Hotel Deutsches Haus", vorm. Langner's Hotel Brauereibesitzer Brömme aus Bitterfeld, Gastwirth Quach aus Amsee, Schneidermeister Jakubowski aus Schrimm, Militäranwärter Binner aus Meseritz und die Kaufleute Swiderski aus Rawitsch, Herold aus Bitterfeld und Doepke aus Stettin.

Georg Müller's Hotel „Altes deutsches Haus". Aichmeister Broedemann aus Birnbaum, Posthalter Schmidt aus Lissa i. P. und die Kaufleute Schmidt, Schulz und Waager aus Breslau, Angerstein aus Leipzig und Koch aus Bernburg.

Hotel Concordia — P. Röhr. Die Kaufleute Heyne aus Leipzig, Stern aus Frankfurt, Grabower aus Breslau, Riebler aus Dresden und Mann aus Berlin, Stud. med. Maniewski aus Berlin, Inspektor Owsinski aus Wędzierzewic, Sekretär Owsinski aus Kosten.

Vom Wochenmarkt.

s. **Posen**, 3. Februar.

Zufuhr schwach. Roggen im Preise niedriger, der Zentner bis 8,25 M., Weizen ebenfalls niedriger, der Zentner bis 9,25 M., Hafer 8—8,10 M., Gerste 7,50 M., Erbsen 7,75 M. Blaue Lupinen 6 M., gute Saatlupine 6,50 M., Seradella 18—19,50 M. Der Markt war von Käufern ziemlich zahlreich besucht, Stimmung matt und in Folge der weichenden Preise Absatz schleppend. Der Zentner Heu 2,60 bis 2,80 M. Das Schock Stroh 39—40 M., einzelne Bunde 75—80 Pf. Die Kartoffelzufuhr auf dem Alten Markte bestand nur in einigen Wagenladungen und deckte bei dem etwas regeren Begehr nicht den Bedarf, der Zentner wurde mit 1,40—1,50 M. bezahlt. Geflügel wenig. Puthähne 5,50 bis 9,50 M., Puthennen 4,50—5 M. Gänse 4—8,75 M. Ein Paar Hühner 1,75 bis 3,75 M. Butter, das Pfund 1 bis 1,10 M. Koch- und Backbutter 85—90 Pf. Eier, die Mandel 85 bis 80 Pf. Milch kn pp, der Liter 12 bis 14 Pf. Grünzeug ebenfalls wenig im Angebot. Der Auftrieb auf dem Viehmarkte in Fettschweinen war sehr begrenzt, der Zentner Lebend-Gewicht 44—46 M. Kauflust nicht besonders rege. Kälber gut verkäuflich im Preise von 25 bis 28 Pfennige pro Pfund Lebend-Gewicht. Rinder begehrt, im Preise von 20—26 M. pro Zentner Lebend-Gewicht. Auch der Fischmarkt hatte nur ein geringes Angebot. Das Pfund Hechte 50—60 Pf. Karpfen bis 70 Pfennige. Bleie 25—30 Pf. Zander 55—60 Pfennige. Grüne Heringe, die Mandel 20—25 Pf. Der Markt schwach besucht, Geschäft ruhig. Das Angebot auf dem Sapiehaplatze war begrenzt, der Markt wenig besucht und das Geschäft nicht lebhaft. Geflügel wichlich. Gänse 3,75 bis 9 M. Geschlachtete Fettgänse, das Pfund 60—70 Pf. Ein Paar Hühner von 2 bis 3,75 M. Puthähne 5,50 bis 9,50 M. Butter knapp. Eier gut verkäuflich, die Mandel wurde mit 90 Pfennige bezahlt. Das Pfund Butter 1—1,10 M. Kochbutter 85—90 Pfennige. Hasen im Ueberfluß, pro Stück 2—3 M.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 1. Februar. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Die Zufuhr war ziemlich stark. Verkäufer hielten hohe Preise und erzielten bei schleppendem Geschäft Preissteigerung in allen Gattungen, namentlich bei Rindfleisch geringerer Qualität. Wild und Geflügel. Lebhaftes Geschäft, Preise fest. Rehe und Hasen knapp und höher bezahlt. Geflügelmarkt verlief günstig, Preise hoch. Fische. Zufuhr in lebenden Fischen ungenügend. Von Seefischen trafen Schellfisch, Kabliau und Dorsch ausreichend ein, Flachfische und Lachs blieben knapp. Geschäft lebhaft, Preise gut. Butter und Käse. Ziemlich lebhaftes Geschäft, Preise fest. Gemüse. Alle Kohlarten gut gefragt und preishaltend. Blumenkohl knapp. Spinat theurer, Radieschen billiger. Obst und Südfrüchte. In Aepfeln regeres Geschäft. Die Erwartung billigerer Südfruchtpreise hat sich nicht erfüllt. Messinafrüchte höher.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 46—52, IIIa 40—45, Kalbfleisch Ia 58—65, IIa 43—55, Hammelfleisch Ia 50—55, IIa 40—48, Schweinefleisch 57—65, Bakonier do. — M., russisches do. 53 bis 55 M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 70—100 M. Speck, ger. 80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,50—0,70, Rothwild per ½ Kilo 0,38—0,47, Rehwild Ia 0,90—1,20, IIa bis 0,80, Wildschweine 0,36 bis 0,54 M., Hasen per Stück 2,80—3,30 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,50—4,25 M., Fasanenhennen 2,40—3,00 M., Wildenten — Seeenten 0,40—0,50 M., Krickenten — Pf., Waldschnepfen —,— M., Haselhühner 1,10—1,50 M., Schneehühner 0,80—1,35 M., Krammetsvögel — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse —,— M., Enten 1,50 bis 2 M., Puten 3,70—4,50 M., Hühner, alte 1,50 Mk., do. junge —,— Mk., Tauben 0,50—0,60 Mk. per Stück.

Fische. Hechte p. 50 Kilo 61—66 Mk., Zander klein 80 Mk., Barsche 60 M., Karpfen, gr. —,— M do. mittelgr. 69 M., do. kleine 60 M., Schleie 65 M., Bleie 40—50 M., Aland —, bunte Fische (Plötze u. s. w.) 35 M., Aale gr. 120 M., do. mittelgroße 80 Mk., do. kleine — Mk., Krebse, große pr. Schock — M., mittelgr. 2,50—4 Mk., do. kleine, 10 Centimeter, 1,50—1,75 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 102—106 Mk., IIa. 93 bis 97 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 98—102 M., do. do. IIa. 92—96 Mk., ger. Hofbutter 82—90 Mk., Landbutter 72—82 M. — Eier. Hochprima Eier 4,35 Mk., Kalkeier — Mk. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 Mark, do. blaue 1,20—1,60 Mk., do. weiße 1,20—1,60 Mk., Rimpansche Delikateß 5—6 M., Zwiebeln 8—9,50 M., per 50 Kilogr., Mohrrüben lange per 50 Liter 1 Mk., Blumenkohl, per 100 Kopf 15—25 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf — Mk., Spinat per 50 Liter — M., Kochäpfel — M., Tafeläpfel, tyroler 25—28 M., p. 50 Kilo, Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots 28—30 M., franz. Lots 24—26 M., rheinische — M., rumänische — M., Haselnüsse, rund. Sicilianer 26—28 Mark, do. lang, Neapolitaner 46—50 M., Paranüsse 35—48 Mark, franz. Krachmandeln 95—100 Mark. Apfelsinen, Messina, 10—13 Mark, Zitronen, Messina 12—15 M. per 50 Kg.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 1. Februar 1890.

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1	17	—	Mehl 00 gelb Band	13	60
do. = 2	16	—	do. 0 (Griesmehl)	10	—
Kaiserauszugmehl	17	—	Futtermehl	5	80
Mehl 000	16	—	Kleie	5	20
do. 00 weiß Band	13	80			

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	13	40	Kommißmehl	10	80
do. 0/1	12	60	Schrot	9	60
do. I	12	—	Kleie	5	60
do. II	7	80			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1	17	—	Grütze Nr. 1	13	50
do. = 2	15	50	do. = 2	12	50
do. = 3	14	50	do. = 3	12	—
do. = 4	13	50	Kochmehl	10	40
do. = 5	13	—	Futtermehl	5	80
do. = 6	12	50	Buchweizengrütze I	14	60
do. grobe	11	—	= = II	14	20

Die Notirungen gelten pro 50 kg per Casse ab hier, exklusive Sack. Bei größeren Entnahmen entsprechend billiger.

Telegraphische Nachrichten.

Braunschweig, 3. Februar. Der Chef der bekannten Verlagsbuchhandlung Vieweg ist gestorben.

Konstantinopel, 3. Febr. Die Meldung aus Athen, wonach eine allgemeine Erhebung der Bevölkerung Kretas zu befürchten sei und die Mohamedaner deshalb in die Festung flüchten würden, wird autorisirterseits als absolut unbegründet bezeichnet.

Kairo, 3. Februar. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" empfing die deutsche Kolonie ein Telegramm Wißmanns, daß Emin Pascha viel besser das Hospital verlassen habe und wahrscheinlich im März absegelt.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 3. Februar 1890.

Gegenstand			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	18	60	18	10	18	23
	niedrigster		—	—	18	40	17	80		
Roggen	höchster		—	—	16	60	16	30	16	38
	niedrigster		—	—	16	40	16	20		
Gerste	höchster		—	—	16	—	15	—	15	23
	niedrigster		—	—	15	50	14	40		
Hafer	höchster		—	—	16	—	15	20	15	38
	niedrigster		—	—	15	70	14	60		

Andere Artikel.

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.			höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf.
Stroh	pro 100 Kilo							Bauchfl.	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Richt-		7	50	7	—	7	25	Schweinefleisch		1	40	1	20	1	30
Krumm-		—	—	—	—	—	—	Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Heu		6	25	6	—	6	13	Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Erbsen		—	—	—	—	—	—	Speck		1	80	1	60	1	70
Linsen		—	—	—	—	—	—	Butter		2	40	1	80	2	10
Bohnen		—	—	—	—	—	—								
Kartoffeln		3	—	2	60	2	80	Rind. Nierentalg		1	—	—	80	—	90
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg		1	40	1	20	1	30	Eier pr. Schck.		3	20	3	10	3	15

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 3. Februar.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W.	mittl. W.	ord. W.
Weizen	18 M. 90 Pf.	18 M. 40 Pf.	17 M. 30 Pf.
Roggen	16 = 80 =	16 = 50 =	16 = 30 =
Gerste	17 = 30 =	15 = — =	13 = — =
Hafer	16 = 20 =	15 = 50 =	14 = 80 =
Kartoffeln	2 = 60 =	2 = — =	— = — =

Die Marktkommission.

Börse zu Posen.

Posen, 3. Februar. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —,— L. Kündigungspreis (50er) 51,40, (70er) 31,90. (Loko ohne Faß) (50er) 51,40, (70er) 31,90.
Posen, 3. Februar. [Börsenbericht.]
Spiritus still. (Loko ohne Faß) (50er) 51,50, (70er) 32,—.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3. Februar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 1.			Not. v. 1.
Weizen ruhig			**Spiritus** matt		
pr. April-Mai	201 75	201 50	70er loko o. Faß	33 90	34 —
„ Juni-Juli	200 —	200 —	70er Februar	33 40	33 50
Roggen fester			70er April-Mai	33 60	33 70
„ April-Mai	173 25	172 75	70er Aug.-Septbr.	35 10	35 20
„ Juni-Juli	172 25	171 75	50er loko o. Faß	53 20	53 30
Rüböl flau					
pr. April-Mai	62 90	63 60			
„ Septbr.-Oktobr.	— —	— —			
Hafer					
pr. April-Mai	164 25	163 —			

Kündigung in **Roggen** — Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) 10,000 Liter, (50er) —,000 Liter.

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 1.
do.	70er loko	33 90	34 —
do.	70er Februar	33 40	33 30
do.	70er April-Mai	33 60	33 70
do.	70er Juni-Juli	34 30	34 40
do.	70er Aug.-Septbr.	35 —	35 20
do.	50er loko	53 20	53 30

		Not. v. 1.			Not. v. 1.
Konsolidirte 4% Anl.	106 90	106 80	Poln. 5% Pfandbr.	66 75	66 50
„ 3½% „	103 10	103 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	— —	61 30
Pos. 4% Pfandbriefe	101 70	101 80	Ungar. 4% Goldrente	89 75	89 90
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 5% Papierr.	86 30	86 50
Pos. Rentenbriefe	104 40	104 40	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	180 —	180 50
Oestr. Banknoten	173 05	173 —	Oest.-Fr. Staatsb. ultimo	94 75	92 75
Oestr. Silberrente	77 40	77 25	Lombarden ultimo	57 75	58 40
Russ. Banknoten	224 25	223 50	**Fondstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr.	99 50	99 90	schwach		

Ostpr. Südb. E. S. A.	86 50	87 50	Schwarzkopf	248 —	250 25
Mainz Ludwighf. dto	123 80	124 90	Königs- u. Laurah.	169 90	170 —
Marienb. Mlaw. dto	55 70	57 50	Dortm. St. Pr. La. A.	117 70	120 75
Italienische Rente	95 —	95 10	Inowrazl. Steinsalz	56 —	57 —
Russ 4% kons. Anl 1880	94 25	94 30	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	70 25	70 30	Dux-Bodenb. Eisb. A	214 60	215 75
dto. Präm.-Anl 1866	— —	160 —	Elbethalbahn „ „	99 90	100 10
Rum. 6% Anl. 1880	104 75	104 50	Galizier „ „	81 30	81 60
Türk. 1% kons. Anl.	17 75	17 75	Schweizer Ctr „ „	153 60	153 80
Pos. Provinz. B. A.	116 50	116 60	Berl. Handelsgesell.	199 —	201 25
Landwirthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	179 —	179 —
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskonto Kommandit	247 60	249 50
Gruson Werke	180 75	181 —	Russ. Bankf. ausw. H.	75 90	76 —

Nachbörse: Staatsbahn 94 75, Kredit 180 —, Diskonto-Kom. 247 —

Stettin, 3. Februar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 1.			Not. v. 1.
Weizen unverändert			**Spiritus** unverändert		
April-Mai	194 50	194 50	per loko 50 M. Abg.	— —	52 60
Juni-Juli	196 50	196 50	„ „ 70 „ „	— —	33 30
Roggen still			„ April-Mai 70 M.	32 80	32 90
April-Mai	170 50	170 —	**Petroleum***)		
Juni-Juli	169 50	170 —	do. per loko	12 25	12 25
Rüböl unverändert					
Februar	66 —	66 —			
April-Mai	64 —	64 —			

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1½ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 1. Februar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmor.	763	SSW 6	bedeckt	8
Aberdeen	762	SSW 2	wolkig	7
Christiansund	758	WSW 6	wolkig	5
Kopenhagen	768	WSW 3	Nebel	1
Stockholm.	762	W 2	Nebel	1
Haparanda	750	still	Schnee	— 5
Petersburg	763	S 2	bedeckt	—12
Moskau	766	NW 1	Schnee	—12
Cork Queenst	768	WSW 2	bedeckt	9
Cherbourg	770	SSO 2	Nebel	9
Helder	770	SSW 2	Nebel	4
Sylt	768	SW 4	Dunst	2
Hamburg	772	SW 1	wolkig	— 1
Swinemünde	773	SSW 4	bedeckt	— 2
Neufahrwass.	771	W 3	bedeckt	— 1
Memel	769	W 4	bedeckt	1
Paris	772	NNW 1	wolkenlos	— 2
Münster	772	SSW 1	wolkenlos	— 3
Karlsruhe	773	NO 2	wolkenlos	— 7
Wiesbaden	774	still	wolkenlos	— 4
München	771	O 4	Dunst	—11
Chemnitz	777	S 1	Nebel	—13
Berlin	775	SSW 3	bedeckt	— 4
Wien	775	NW 1	bedeckt	— 6
Breslau	775	SW 1	bedeckt	— 4
Ile d'Aix	771	NO 4	heiter	2
Nizza	764	ONO 5	wolkenlos	1
Triest	768	ONO 6	wolkenlos	1

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum von 777 mm liegt über Sachsen in einem Hochdruckgebiet, welches sich von West-Frankreich ostwärts nach Süd-Rußland erstreckt. Bei an der Küste mäßigen südwestlichen, im Binnenlande leichten Winden aus verschiedener Richtung ist das Wetter über Deutschland kalt und vielfach neblig; nur an der Küste liegt die Temperatur stellenweise über der normalen. Archangelsk meldet Minus 34 Grad.

Deutsche Seewarte.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 2. Februar Morgens 3,02 Meter.
= = 3. = Morgens 3,16 =
= = 3. = Mittags 3,16 =

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 2. Februar Abends: 16,4 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.